

schon irgendwann eintrudeln. Während er weiter so dastand und wartete, tauchte auf einmal ein altes Kräuterweiblein mit von Falten durchfurchtem Gesicht vor ihm auf.

»Da, schauen Sie her, junger Mann«, kam es krächzend aus ihrem zahnlosen Mund. »Frischer Salbei. Der ist gut gegen Erkältung. Nur ein Euro das Säckchen.«

»Na gut. Wenn Sie meinen.« Max kaufte ihr zwei Säckchen ab, obwohl er keine Ahnung hatte, was er damit sollte. Doch sie sah so aus, als könnte sie jeden Cent brauchen. Außerdem, wer weiß? Im Moment fühlte er sich zwar ziemlich gesund. Aber was nicht war, konnte ja noch werden. Der Winter zog sich schließlich noch in die Länge. Seit ein paar Jahren kam er ihm sogar jedes Jahr noch endloser vor. Drohte da etwa bald eine Eiszeit? Dabei redeten doch alle überall immer nur von globaler Erwärmung.

Eine Viertelstunde später drückten die dicken Reifen des 52ers den Matsch auf der Straße vor ihm platt. Endlich. Er stieg ein und stempelte seine Streifenkarte ab. Dabei stießen ihm wieder einmal die seiner Meinung nach viel zu hohen Fahrpreise auf. So viel Geld für so viel Verspätung! Egal. Ein Taxi wäre noch teurer. Und im Sommer würde er sowieso wieder mit dem Radl fahren. Er setzte sich ganz hinten im Wagen auf den letzten freien Platz.

Als sie die Isar überquerten, kam er ins Schwärmen. Wo kann es wohl schöner sein als in meinem geliebten München, sogar an einem derart hässlichen Wintertag? Zufrieden lächelnd, blickte er über die verschneite Flusslandschaft Richtung Süden. Würde man sich die nächste Brücke und die Häuserreihen links und rechts des Ufers wegdenken, könnte man gerade genauso gut durch die weite Eislandschaft Sibiriens fahren. An der Endhaltestelle stieg er aus und marschierte das kurze Stück über die rot lackierte Holzbrücke nach Thalkirchen hinüber. Der Weg führte ihn direkt am Zoo vorbei. Seine Mutter hatte den Geruch nach Dung und Heu, der von den Gehegen aus bis auf die Straße herüberwehte, immer gehasst. Er dagegen mochte ihn. Malte sich jedes Mal, wenn er hier entlangging, aus, dass es in den Steppen Tansanias oder Kenias genauso riechen müsse. Ein Stück Afrika im Süden von München. Das war der Tierpark für ihn schon als Kind gewesen. Und er war es heute noch. Sibirien, Afrika und Bayern. Fast die ganze Welt in

einer Stadt. Wo gab es das denn sonst? Bestimmt nirgends. Einfach genial.

### 3

Zehn Minuten später öffnete er, bis auf die Knochen durchnässt, die Tür zu ›Monikas kleiner Kneipe‹ und trat ein.

»Ja, Max! Hallo, mein Lieber!« Monika lachte ihn herzlich an und entblößte dabei zwei Reihen makelloser, blendend weißer Zähne. »Ein richtiges Sauwetter! Stimmt's?«, fuhr sie fort. »Hoffentlich reißt es morgen auf, wenn du zum Skifahren gehst. Schön, dass du vorher noch hergefunden hast. Wenn du mir deine nassen Sachen gibst, hänge ich sie gleich zum Ofen rüber.« Sie streckte ihm auffordernd ihren Arm entgegen.

Er reichte ihr seine Jacke und seinen Pullover. »Mein Hemd und das Unterhemd sind auch total nass, Moni. Ich glaube, ich ziehe mich lieber gleich ganz um, bevor ich mir noch den Tod hole.« Er gab ihr einen kurzen, verspäteten Kuss zur Begrüßung und schniefte künstlich, so als ob ein zumindest nahezu lebensbedrohlicher Schnupfen ihn bereits erwischte hätte.

»So schlimm wird's ja hoffentlich nicht gleich werden.« Monika kannte die hypochondrischen Anwandlungen ihres Lebensabschnittsgefährten seit Jahren und nahm seine steten Befürchtungen deshalb prinzipiell nicht so ernst. Was auf der anderen Seite natürlich fatal enden könnte, wenn er tatsächlich einmal etwas Schlimmes hätte. Das wusste sie auch.

»Aber du hast schon recht«, fügte sie deshalb schnell hinzu. »Zieh dich lieber um. Und wenn du schon unterwegs bist, darfst du gleich noch in den Keller gehen und ein neues Fass anschließen. Das Bier ist aus. Und rasier dich mal wieder. Du stachelst wie ein Brombeerstrauch.«

»Geht klar! Mach ich!«, rief er im Weggehen. Red du nur. Das mit dem Bier mache ich natürlich, aus reinem Egoismus. Aber mein Bart ist immer noch meine Sache. Der wird rasiert, wann ich es will, und damit basta!

Während er die knarrende alte Holztreppe zu ihrem Schlafzimmer im ersten Stock hinaufstapfte, wo er immer ein paar

Kleidungsstücke für den Fall der Fälle deponiert hatte, begab sich Monika fröhlich pfeifend in ihre winzige Küche, um seine Lederjacke und seinen Pulli aufzuhängen. Als sie in den Schankraum zurückkam, stand auf einmal Anneliese an der Bar. Sie hatte gar nicht gehört, wie ihre beste Freundin hereingekommen war, und schaute dementsprechend überrascht drein.

»Ja, hallo, Annie. Was machst du denn hier? Sonntag ist doch normalerweise dein Couch- und Betttag«, wunderte sie sich.

»Hallo, Moni. Bitte gib mir einen Schnaps. Ich glaube, den kann ich jetzt gebrauchen.« Anneliese ging zur Garderobe und hingte ihren nassen Lodenumhang ein Stück weit neben den Haken mit den Zeitungen, damit diese nicht auch noch durchweichten. Dann rieb sie ihre kalten Hände gegeneinander und setzte sich mit sorgenvoller Miene auf einen der bequemen, mit Kuhfell bezogenen Barhocker, die Monika einmal sehr günstig während eines Freundinnenurlaubs in Kroatien erstanden hatte.

Max hatte die Ungetüme aus massivem Eichenholz später mit einem geliehenen Transporter dort für sie abgeholt. Eigentlich waren zwei Tage dafür vorgesehen. Er kam jedoch erst nach einer Woche wieder. Natürlich hatte sie ihn gefragt, wo er denn so lange gesteckt habe. Der viele Slibowitz und die netten Leute hätten ihm keine andere Wahl gelassen, hatte er nur lapidar gemeint. Außerdem hätten sie, wie sie ganz genau wüsste, vor allem auf ihren Wunsch hin keine feste Beziehung, da müsse er sich ja dann wohl auch nicht rechtfertigen.

»Einen Schnaps. Gern, Frau Rothmüller. Aber du und harter Alkohol?« Monika runzelte erstaunt die Stirn. »So kennt man dich ja gar nicht«, fuhr sie fort. »Was ist denn los? Ist was passiert?«

»Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht. Aber ich mache mir schreckliche Sorgen wegen Sabine. Sie ist vor einer Woche zum Skifahren verreist und seit vorgestern habe ich nichts mehr von ihr gehört. Keine SMS, kein Anruf. Und erreichen kann ich sie auch nicht. Ich habe auf einmal furchtbare Angst, dass ihr was passiert sein könnte.« Anneliese nahm ein Taschentuch aus ihrer Handtasche und wischte sich flink ein paar kleine Tränen aus ihren wasserfest geschminkten, tiefgrünen Augen.

»Aber geh, Annie. Was soll ihr denn passiert sein? Sabine ist 18 und volljährig. Da meldet man sich halt nicht mehr jeden Tag daheim bei der Mama. Das ist doch ganz normal.« Monika tätschelte ihrer Freundin beruhigend den Arm. Wahrscheinlich genießt Sabine einfach nur die Gelegenheit, den Fittichen ihrer überstrengen Gluckhenne von Mutter endlich einmal für ein paar Tage entkommen zu sein, überlegte sie, während sie zum Kühlschrank ging, um den Obstler zu holen. Als sie gleich darauf mit der Flasche zurück war, schraubte sie flink den Deckel ab und schenkte Anneliese einen Doppelten ein. Und sich selbst auch. Aus purer Solidarität.

»Stimmt schon, Moni. Normalerweise würde ich dir da auch recht geben. Aber sie hat vorgestern noch gesagt, dass sie sich morgen, also, von heute aus gestern, wieder melden will. Und wenn Sabine so was sagt, dann kann man sich hundertprozentig auf sie verlassen. Schon immer. Volljährig hin oder her. Verstehst du?« Mit zittrigen Fingern nahm Anneliese ihren Schnaps in die Hand. Hob ihn zum Mund. Prostete Monika zu. Und schluckte den Inhalt todesmutig in einem Sitz hinunter.

»Bäh!«, stieß sie aus, sobald sie wieder reden konnte. »Und das trinken die Männer hier andauernd zum Bier. Das ist ja ekelhaft. Ja, pfui Teufel!« Sie schüttelte angewidert ihren blonden Pagenkopf.

»Jeder hat seinen persönlichen Geschmack, Annie. Bei den Männern wie bei den Getränken. Stimmt's?« Monika liebte ihren Obstler. Sie bekam ihn direkt von einem privaten Erzeuger in der Südsteiermark, den sie und Max kennengelernt hatten, als sie vor drei Jahren im Herbst zum Wandern dort waren. Kopfschüttelnd über Annelieses anhaltende Grimasse grinsend, räumte sie die leeren Gläser rüber zu ihrer neuen Edelstahlspüle.

»Wenn du damit jetzt auf meinen Ex anspielen willst, gebe ich dir recht. Die Ehe mit Bernhard war ein sauberer Griff ins Klo. So ein unsäglicher Egoist! Lässt der mich und seine Tochter einfach sitzen.« Anneliese starrte angesichts der Erinnerung an diese unerfreuliche Episode in ihrem Leben einen kurzen Moment lang konzentriert ins Leere.

»Wegen mir wäre es mir ja egal«, meinte sie dann. »Ich suche mir schon was Neues. Alles, was noch kommt, kann ja nur besser